

Der Stiftungsrat muss sein Schiff sicher ans Ziel navigieren

Die heutige Wirtschaftssituation stellt die Verantwortlichen von Pensionskassen vor grosse Herausforderungen. Die Zinsen in der Schweiz sind negativ, die Rentenverpflichtungen gewinnen an Gewicht und die Versicherten werden immer älter. In diesem Umfeld müssen Stiftungsräte ihre Aufgaben wahrnehmen und die Pensionskasse bestmöglich durch die turbulenten wirtschaftlichen Zeiten führen. Mit modernen Steuerungsinstrumenten navigiert das Führungsorgan die Pensionskasse sicher zum Ziel.

Gastautor: Roland Schmid, eidg. dipl. Pensionsversicherungsexperte, Aktuar SAV, Geschäftsführer Swiss Life Pension Services AG

Die Oberaufsichtskommission Berufliche Vorsorge (OAK BV) hat im Mai 2014 die analysierten Kennzahlen der Schweizer Pensionskassen veröffentlicht. 91% der Schweizer Vorsorgeeinrichtungen mit einer Bilanzsumme von insgesamt 730 Milliarden Franken haben an der Umfrage teilgenommen.

Die Studie der OAK BV zeigt, dass sich das Gesamtrisiko der Schweizer Pensionskassen nach den beiden guten Anlagejahren 2012 und 2013 deutlich reduziert hat. Die Deckungsgrade haben sich weiter verbessert. Per Ende 2013 verfügten 93% (Vorjahr: 90%) der Vorsorgeeinrichtungen über einen Deckungsgrad von mindestens 100%.

Die veröffentlichten Zahlen zeigen aber auch, dass die OAK BV die Risikofähigkeit der Pensionskassen, vor allem unter Berücksichtigung der Rentnerverpflichtungen, kritisch einstuft. So ordnet sie die Sanierungsfähigkeit von mehr

als 57% der nach Bilanzsumme gewichteten Pensionskassen einer hohen Risikostufe zu.

Sanierungsmassnahmen sind nicht vom Tisch

Auch das gute Anlagejahr 2014 wird an dieser Einschätzung der OAK BV nichts Wesentliches ändern. Pensionskassen mit hoher Risikostufe werden bei einer Unterdeckung auch weiterhin tiefgreifende Sanierungsmassnahmen umzusetzen haben. Der SNB-Entscheid, den Euro-Mindestkurs aufzuheben, hat die finanzielle Lage vieler Pensionskassen im Januar 2015 bereits beeinträchtigt.

Eine Unterdeckung liegt vor, wenn per Stichtag das verfügbare Vorsorgevermögen nicht ausreicht, um die notwendigen Vorsorgekapitalien inklusive technischer Rückstellungen zu decken und somit der gesetzlich bestimmte Deckungsgrad unter 100% liegt. Das Ausmass einer Unterdeckung wird nicht nur anhand des Deckungsgrades beurteilt. Der Pensionsversicherungsexperte beurteilt die Unterdeckung unter Berücksichtigung der strukturellen und finanziellen Risikofähigkeit (siehe Glossar), der Sanierungsfähigkeit sowie der individuell für die Pensionskasse geltenden Risikofaktoren.

Die Pensionskasse muss die Unterdeckung selbst beheben. Das oberste Organ trifft die zur Beseitigung der Unterdeckung notwendigen Sanierungsmassnahmen. Es wird vorausgesetzt, dass die laufende Finanzierung versicherungstechnisch korrekt ist. Die Sanierungsmassnahmen müssen gesetzeskonform sein und auf reglementarischer Grundlage basieren. Mittels eines Sanierungspfads ist aufzuzeigen, wie sich Fehlbetrag und Deckungsgrad im Rahmen des Sanierungsplans

voraussichtlich entwickeln. Die vorgesehene Sanierungsfrist sollte in der Regel nicht mehr als fünf bis sieben Jahre betragen.

Gesamtheitliche Steuerung der Pensionskasse

Jede Massnahme und Veränderung der Pensionskasse beeinflusst ihr Gesamtrisiko. Ohne Kenntnis der Gesamtsituation der Pensionskasse kann der Stiftungsrat seine Verantwortung nicht wahrnehmen und die Sanierungsfähigkeit der Pensionskasse nicht nachhaltig verbessern.

Moderne Steuerungsinstrumente, wie der von Swiss Life Pension Services (SLPS) entwickelte PensionNavigator®, ermöglichen es dem Stiftungsrat, fokussiert Einfluss auf das Gesamtrisiko zu nehmen. Diese Instrumente sind eine Weiterentwicklung der heutigen ALM-Studien und haben in der Regel in der Messgrösse «Risiko» alle finanziellen und strukturellen Teilrisiken quantitativ vereinigt. Es ist unabdingbar, dieses Gesamtrisiko quantitativ in der direkten sowie in der zukünftigen Auswirkung zu analysieren.

Diese gesamtheitliche Risikobeurteilung (Messung des Gesamtrisikos) umfasst somit: Sollrendite, Anlagerendite (inkl. Volatilität), Finanzierung, Leistungen, Deckungsgrad, Sanierungskapazität, Versichertenstruktur, technischer Zins sowie regulatorische und gesetzliche Umwandlungssätze. Stiftungsräte navigieren auf diese Weise ihre Pensionskasse vorausschauend durch turbulente Marktereignisse und -phasen.

So kann der Stiftungsrat zentrale Fragen wie diese beantworten:

- Wie sieht das gesamtheitliche Risiko der Pensionskasse heute und zukünftig aus?
- Wie wirken sich Änderungen quantitativ auf die Gesamtsituation der Pensionskasse aus?
- Wie kann die Sanierungsfähigkeit nachhaltig verbessert werden?

Verbesserungsprozess planen und umsetzen

Nachdem der Stiftungsrat die Ziele der Pensionskasse beschlossen hat, definiert er den Umsetzungsplan. Dieser Weg von der Ist- zur Soll-Situation ist unter Berücksichtigung der Herausforderungen und der zukünftigen Auswirkungen zu definieren.

Potenzielle künftige Risiken werden auf diesem Veränderungsweg frühzeitig erkannt. Diese sind zu begrenzen und zu managen. Grundsätzlich sind dabei folgende Schritte zu unterscheiden:

- Identifikation der potenziellen Risiken der Pensionskasse sowie deren Abbildung im Kennzahlenkonzept.
- Quantifizierung der Auswirkungen sowie Feststellung der erwarteten Eintretenswahrscheinlichkeit. Ein angemessenes Kosten-Nutzen-Verhältnis sowie die korrekte Priorisierung der Auswirkungen fliessen in die individuelle Kennzahlengestaltung ein.
- Entwickeln sich die Kennzahlen und damit die Pensionskasse nicht in die geplante Richtung, werden Korrekturmassnahmen umgesetzt. Dies stellt eine kontinuierliche Verbesserung in der Steuerung sicher. Die kassenspezifischen Kennzahlen reduzieren dabei Kosten und erhöhen die Handlungsgeschwindigkeit.

Fazit: mit modernen Steuerungsinstrumenten sicher zum Ziel

Mit modernen Steuerungsinstrumenten fokussiert sich der Stiftungsrat nicht nur auf einzelne Massnahmen und deren Umsetzung. Eine gesamtheitliche Überwachung der Strategie ist in jedem Fall notwendig. In die Steuerung der Pensionskasse sind Auswirkungen auf Leistungen, Finanzierung und die zukünftige Situation und finanzielle Lage einzubringen. Dies wird mit kassenspezifischen Kennzahlen erreicht, welche die Veränderung messen und damit die Wirkung von Entscheiden transparent aufzeigen. Schliesslich muss vor allem der Stiftungsrat und nicht nur der beratende Pensionskassenexperte die Vorgehensweise verstehen. Der Stiftungsrat kann so die Auswirkung seiner Entscheide auch vertreten, denn er ist verantwortlich für die Steuerung und Zielerreichung seiner Pensionskasse.

Glossar

Finanzielle Risikofähigkeit: Aufgrund schwankender Anlageerträge besteht das Risiko, dass in ein oder zwei aufeinanderfolgenden Jahren die notwendige Anlagerendite nicht erreicht wird. Dieses finanzielle Risiko wird durch die Wertschwankungsreserve abgesichert. Welche Anlageerträge in einem Jahr erreicht werden muss, hängt in erster Linie von den Verpflichtungen der Pensionskasse ab. Aber auch positive oder negative Cash Flows (z.B. Beiträge oder Rentenzahlungen), nicht finanzierte Verwaltungskosten sowie Transferzahlungen der aktiven Versicherten zu den Rentnern durch zu hohe Umwandlungssätze haben einen Einfluss auf die notwendige Rendite.

Strukturelle Risikofähigkeit: Die Zusammensetzung des Versichertenbestandes (Aktive versus Rentner) führt zum sogenannten strukturellen Risiko. Grund dafür ist, dass im Falle einer Unterdeckung nur die aktiven Versicherten (inkl. Arbeitgeber) Sanierungsbeiträge zu bezahlen haben. Die maximale Höhe einer Unterdeckung, welche die aktiven Versicherten und der Arbeitgeber mit einem akzeptablen Sanierungsbeitrag innert der gesetzlichen Frist ausfinanzieren könnten, wird als Sanierungskapazität definiert. In der Sanierungskapazität ist das Verhältnis zwischen den aktiven Versicherten und den Rentenbezüglern sowie die Lohnsumme und Finanzkraft des Arbeitgebers zusammengefasst.

Die Swiss Life Pension Services AG und ihre Tochterfirmen aXenta AG und Actuaire & Associés SA erbringen mit mehr als 70 Mitarbeitenden an vier Standorten schweizweit für über 350 Kunden Beratungs-, Verwaltungs- und Informatik-Dienstleistungen für Pensionskassen und Arbeitgeber im Bereich der beruflichen Vorsorge. Die Dienstleistungen umfassen versicherungstechnische Gutachten, Beratung und Berechnungen unter internationaler Rechnungslegung (IFRS und US GAAP), Asset- und Liability-Management-Studien, sowie Outsourcing-Dienstleistungen für Pensionskassen, Investment Controlling, Wertschriftenbuchhaltung, Corporate Consulting und Pension-Governance-Studien. Die Informatikdienstleistungen und -produkte beinhalten Beratung, Lizenzverkauf, ASP- und Cloud-Lösungen sowie Full Service. Im Outsourcing-Bereich werden mehr als 50'000 Versicherte für Kunden verwaltet und schweizweit vertrauen über 600'000 Versicherte der aXenta Software.
